

Die Gruppe der frühchristlichen Dorfbaptisterien Zentralsyriens

Von JOHANNES H. EMMINGHAUS

Die Römerstraße von Antiochia nach Beroea/Aleppo überwindet in ihrer Wegmitte das zentral-syrische Hochland an einer relativ flachen Stelle und macht sich dabei zudem die Ebene von Dānā und Sermada zunutze (Abb. 1, Plan I), die im Norden vom Djebel Halakah und Dj. Sem'ân, im Süden von den beiden Höhenrücken des Djebel il-'A'lā und Dj. Barîsha überragt wird. Diese Höhenzüge wurden von der Ebene aus im Zuge einer einseitigen Kultur des Ölbaums seit dem 3. Jahrhundert von — aus dem Inschriftenmaterial zu schließen — hellenistisch-antiochenischen landwirtschaftlichen Unternehmern unter Zuhilfenahme einer semitisch-aramäischen Landarbeiterschaft besiedelt. Dieses im frühen 4. Jahrhundert christianisierte Gebiet erlangte im 5./6. Jahrhundert seine größte Prosperität und verödete seit dem 7. Jahrhundert unter dem Ansturm der Perser und dann besonders der Araber¹.

Die Kunst dieses Gebietes der Gebirgsrücken um die Ebene von Dānā, gemeinhin die „zentralsyrische“ genannt, gelangte seit dem späteren 19. Jahrhundert durch die Forschungen de Vogüés² in den Ge-

¹ Zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte s. jetzt bes. G. Tchalenko, *Villages antiques de la Syrie du Nord. Le massif du Bélus à l'époque Romaine*, Text und Tafeln (Paris 1953), in Zukunft zitiert: Tchalenko, *Villages*. R. Dussaud, *Topographie historique de la Syrie antique et médiévale* = *Bibl. arch. du Haut-Commissariat IV* (Paris 1927); E. Honigmann, *Die Ostgrenze des byzantinischen Reiches von 363 bis 1071* = *Corpus Brux. hist. byz.* (Bruxelles 1935); E. Littmann, *Zur Topographie der Antiochene und Apamene* = *Zschr. f. Semitistik* 1 (1922) 163 ff.

Die Namen der syrischen Dörfer sind in diesem Aufsatz nach den maßgeblichen amerikanischen Editionen Butlers angegeben; die dort noch nicht genannten, speziell in jüngerem französischen Arbeiten erstmalig aufgeführten, sind nach Butlers Transkriptionsregeln angegeben. Dagegen sind die Namen speziell von Großstädten (Antiochia, Seleucia usw.) nach dem gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch angeführt, der sich meist der lateinischen Namensform bedient.

² M. de Vogüé, *Syrie Centrale, Architecture civile et religieuse du VII^e au VIII^e siècle*, 2 tomes (Paris 1865—1877), in Zukunft zitiert: Vogüé, *Syrie Centrale*.

sichtskreis der christlichen Archäologie, wurde dann durch die beiden amerikanischen Expeditionen um die Jahrhundertwende durchforscht³ und ist, weil die Ruinen nicht wieder überbaut sind, gut zu datieren und zu interpretieren⁴.

Die in sich sehr gleichartige Gruppe der zentralsyrischen Taufstätten hat bisher keine zusammenfassende Behandlung erfahren. Butler beschrieb in den beiden Expeditions-Editionen 14 solcher Taufkirchen, von denen einige zu streichen sind⁵; Lassus⁶ gibt einen kurzen Überblick unter vielleicht zu vordringlicher Einbeziehung von Vergleichsmaterial außerhalb unseres Gebietes, wobei diese Baptisterien-gruppe selbst zu kurz kommt. Tchalenko hat in den vierziger Jahren das Baptisterium von Taklā untersucht⁷; das von Kal'at Sem'an ist ergraben, aber noch nicht nach den neuen Ergebnissen ediert. Es fällt als Umgangs-Nischen-Oktogon mit einer — ungewöhnlicherweise — nicht in der Raummitte, sondern in einer Ost-Apsis gelegenen Piscina aus dem Rahmen der hier zu behandelnden Taufstätten heraus. In diesem Pilgerzentrum mit der größten Kirchenanlage der alten Christenheit treffen sich nämlich viele Anregungen von außerhalb, die mit Einheimischem verschmolzen werden. Es wird daher notwendig sein, diese Anlage in einem gesonderten Aufsatz zu behandeln, um den Sonderproblemen nachzugehen.

Die in diesem Aufsatz angeführten Baptisterien sind zwar in der Literatur alle mindestens erwähnt, wenn auch gelegentlich in ihrer Zweckbestimmung bezweifelt. Die Angaben darüber sind jedoch relativ verstreut und unterschiedlich in der Ausführlichkeit und Zuverlässigkeit der Beschreibung. Es ist bekannt, daß die Forschungsreisen de Vogüés und der amerikanischen Expeditionen nur, oder doch in erster Linie, den reinen Bestand des Vorhandenen erfassen wollten und höchstens einmal Schürfgrabungen unternahmen. Erst die jüngeren Unter-

³ Publications of an American Archaeological Expedition to Syria in 1899—1900 (New York u. London 1903—1908). Für uns bedeutsam: Part II: H. C. Butler, Architecture and Other Arts, in Zukunft zitiert: AAES II mit Seitenzahl und III.

Syria, Publications of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904—1905 and 1909. Division II: H. C. Butler, Ancient Architecture in Syria, Section B: Northern Syria (Leyden, in Lieferungen 1907 bis 1920), in Zukunft zitiert: PAES II B mit Seitenzahl u. Abb. (III.). Eine Zusammenfassung und Systematik der Forschungen: H. C. Butler, Early Churches in Syria, 4th to 7th Centuries (ed. E. B. Smith) = Princeton Monographs in Art and Archaeology (Princeton 1929), in Zukunft zitiert: ECS.

⁴ Vgl. bes. H. W. Beyer, Der syr. Kirchenbau = Studien z. spätantiken Kunstgeschichte, 1 (Berlin 1925), in Zukunft zitiert: Beyer, Syr. Kirchenbau. — J. Lassus, Sanctuaires chrétiens de Syrie = Inst. français d'archéologie de Beyrouth, 42 (Paris 1947), in Zukunft zitiert: Lassus, Sanctuaires.

⁵ Siehe auch ECS 151—156.

⁶ Lassus, Sanctuaires 217—228.

⁷ Tchalenko, Villages I, 201 f., II, pl. LXVI.

suchungen von Lassus und Tchalenko an einigen Monumenten stellen genaue und durch längere Zeit hindurch sorgfältig angestellte Forschungen dar, die uns ahnen lassen, welche Erkenntnisse noch bei intensiverer und vergleichender Betrachtung zu gewinnen sind. — Zu der weitgehenden Vorläufigkeit der Angaben in der Literatur kommt ein weiterer großer Nachteil: die Baptisterien sind als geringere Annexe der Basiliken, die natürlich das Hauptinteresse beanspruchen, topographisch stets mit diesen zusammen behandelt, obwohl sie bau- und entwicklungsgeschichtlich nur selten mit ihnen zusammengehen und aus anderen Bauperioden stammen. Es ist daher notwendig, die Taufhäuser zunächst einmal in einem zugleich chronologisch und — wie sich zeigen wird — damit zugleich typologisch geordneten, beschreibenden Katalog aufzuführen, der die in der jeweils angeführten Literatur bereits genannten Fakten knapp zusammenfaßt und ergänzt oder stillschweigend korrigiert. Erst dadurch wird es möglich, den Typus dieser Taufhäuser genauer zu erkennen und deren Entwicklung zu verfolgen. Eine große Hilfe bei diesem Unternehmen sind die gemeinsamen Untersuchungen von Lassus und Tchalenko (siehe unten Anm. 17), die die Kriterien lieferten, bisher in ihrer Bestimmung unsichere Annexe der zentralsyrischen Basiliken in Martyrien und Baptisterien zu scheiden. Im Winter 1951/52 war es mir, zusammen mit Herrn W. N. Schumacher, außerdem möglich, dieses Gebiet zu bereisen und den größten Teil der hier genannten Baptisterien zu untersuchen und zu fotografieren⁸. So gelingt es nunmehr, 9 oder 10 der noch in Deichmanns so wertvollem Katalog der altchristlichen Taufstätten⁹ als „nicht sichere Baptisterien“ angeführten mit Sicherheit als solche zu bestimmen, andererseits aber auch, z. B. das immer noch in der Literatur als Taufhaus mitgeschleppte Hexagon (mit angeblicher, aber nicht vorhandener Zentralpiscina) von Dêr Sêtâ (s. noch Deichmanns oben angegebenen Katalog, Nr. 110) endgültig auszuschneiden.

Deichmann unterscheidet in diesem Katalog (a. a. O., S. 1159) Zentral- und Apsidal-Baptisterien und wendet damit das Begriffsschema des altchristlichen Kirchenbaues (Zentralbauten und apsidale Richtungsbasiliken) auf die Taufhäuser an. Nach diesem Unterscheidungs-paar würde man die Gruppe der zentralsyrischen Taufanlagen zu den Apsidalbaptisterien rechnen müssen.

Das syrisch-aramäische Gebiet (im weitesten Sinne, also das eigentliche Syrien einschließlich der drei Palaestinae, der Phoenice, Euphratensis und Mesopotamia) scheint eine Vorliebe, wenn auch keine ausschließliche, für die Apsidalbaptisterien, also die Baptisterien mit aus der Mitte fort- und meist an die dem Eingang gegenüberliegende Wand gerückter Piscina, gehabt zu haben. Schon das früheste erhaltene

⁸ Zum ganzen Zusammenhang s. meine theol. Diss. „Baptisterien in Syrien und Palästina. Katalog und arch. Interpretation“, maschinenschriftlich (Münster 1955). Der vorliegende Aufsatz ist ein stark umgearbeiteter Teilauszug.

⁹ RAC 1, 1157—67, hier bes. 1165 Abs. IX.

Baptisterium überhaupt, das von Dura-Europas am Euphrat¹⁰ aus der Mitte des 3. Jahrhunderts, hat an seiner W-Seite eine sarkophagartige Querwanne unter einem Arkosolbogen, also — in gewissem Sinne — einer Art „Innenapside“, wenn man wiederum eine gebräuchliche Bezeichnung des altchristlichen Kirchenbaus anwenden will¹¹. So finden wir solche Apsidalbaptisterien über das ganze syrisch-palästinensische Gebiet verbreitet: im südlichen transjordanischen Gebiet auf dem Nebo¹², wo sich neben der Kirche ein Apsidalraum mit über dem Boden erhobenen rundem Taufstein befindet; ein ähnliches, wohl etwas älteres aus dem 5. Jahrhundert, in Emmaus-'Amwas¹³ in Judäa. Jedoch auch das antiochenische N-Syrien bevorzugt diesen Typ: etwa die Taufanlage am Babylas-Martyrium in Ka'ussiyeh¹⁴, einer nordwestlichen Vorstadt Antiochiens, oder die andere in Seleucia am Meer¹⁵. Die Reihe ist beliebig zu erweitern. Doch sind diese Räume meist langrechteckig. Unsere im folgenden zu behandelnde Gruppe erweist sich als Reduktion dieses Schemas: die Räume sind von Anfang an auf ein Quadrat verkürzt, und die Apsis wird im Laufe der Entwicklung ausgeschieden.

¹⁰ M. J. Rostowtzeff a. o., *The Excavations at D. E., Preliminary Report of the 5th Season of Work Okt. 1931-March 1932* (New Haven 1934): Baubeschreibung von Cl. Hopkins 258—253; A. v. Gerkan, *Die frühchristliche Kirchenanlage von Dura = RQS 42* (1934) 219—232.

¹¹ Die Verwendung als Baptisterium ist nicht unbestritten. Die Ausgräber selbst neigten anfangs zur Annahme eines Martyriums (5th Report S. 204, Bauer). — Siehe noch jüngstens O. Eissfeldt = RAC 4 (1959) Sp. 365; andererseits s. Th. Klauser = RAC 5 (1957) Sp. 82, Abs. VI. — Die Annahme eines Martyriums ergibt nicht unbedeutende Schwierigkeiten: Bergung eines menschlichen Leichnams *intra muros* im 3. Jh.; Unmöglichkeit der Abdeckung der Sarkophagkufe wegen der auf dem Rand unmittelbar aufgehenden Baldachinarchitektur; grauer Innenverputz nach Art aller sonst nur Wasser haltenden Behältnisse; Zugehörigkeit der Bildmotive zur Taufe (E. Dinkler = Ntl. Studien f. R. Bultmann [Berlin 1954] 118 f.).

¹² Nebo (Ras Siaga) 10 km nordwestlich von Madaba. — S. Saller, *The Memorial of Moses on Mount Nebo* (Jerus. 1941) 2 Bde. — Die palästinensischen Parallelen: S. Saller-B. Bagatti, *The Town of Nebo* (Khirbet el-Mekhayyat) with a Brief Survey of Other Ancient Monuments in Transjordan (Jerus. 1949) 221—234.

¹³ 'Amwās — Nikopolis. L. H. Vincent-F. M. Abel, *Emmaüs, sa basilique et son histoire* (Paris 1932), bes. S. 250 ff. — Wesentlich für die Datierung: C. Watzinger, *Denkmäler Palästinas, II* (Leipzig 1935) 126. — Lassus, *Sanctuaires* 80—87.

¹⁴ Antioch on the Orontes II, ed. R. Stillwell (Princeton-London-The Hague 1938), dort S. 5—44 Grabungsbericht von J. Lassus. — Vgl. Lassus, *Sanctuaires* 125—128, im Plan S. 124 leichte Modifikationen gegenüber dem Grabungsbericht.

¹⁵ Antioch on the Orontes III, *Excavations 1937—39* (ed. R. Stillwell) (Princeton-London-The Hague 1941), dort S. 35—54: W. H. Campbell, *The Martyrion in Seleucia — Pieria*.

Dieser Typ von Taufstätten der dörflichen Siedlungen Zentralsyriens bildet eine geschlossene Gruppe von Denkmälern. Er erscheint zu Beginn des 5. Jahrhunderts, und zwar sogleich als fertig ausgeprägt: relativ kleine, kubische Kammern mit Piscina vor der O-Wand oder in einer Apsis; mit einem W-Zugang und oft mit einem zweiten an der N-Seite zur Basilika hin; mit hochgelegenen kleinen Fenstern, wie um die Einsicht zu verwehren. Der Außenbau wirkt blockhaft und besteht aus sauber gefügten und unvermörtelten Kalk-Großquadern, genau wie die zugehörigen Basiliken selbst, deren Stil-Entwicklung, speziell bezüglich des sparsam-noblen plastischen Dekors der Gesimse, Portalrahmungen und Profilbänder, sie im allgemeinen folgen. Das ziegelgedeckte pyramidenförmige Sparrendach setzt mit einem Trauf- rand über einem kräftigen Gesims an. Die Baptisterien stehen stets in Zusammenhang mit einer Basilika und sind in den meisten Fällen in Mauerverband an ihre SO-Ecke angelehnt. Obwohl die syrische Basilika im ganzen Ablauf ihrer Entwicklung die Tendenz zu einem möglichst einfachen Außenkontur zeigt, den Cellae römisch-syrischer Tempel vergleichbar, und alle Annexräume, die Apsis, das Diakonikon und Martyrium, in einen strengen Rechteckgrundriß mit einheitlicher Firstführung einbindet, bildet das Baptisterium doch jeweils eine Individualität durch die selbständige Pyramide des Dachstuhls. In einigen wenigen Fällen ist es noch stärker isoliert: in Dâr Kîta-Paul und Moses steht es an der SW-Ecke des Vorhofs; gelegentlich ist es durch eine Kolonnade von der Basilika etwas abgesetzt.

1. Die frühen Baptisterien des 5. Jahrhunderts

Ksêdjbeh-Ost im nördlichen Dj. Barîsha (auf dem Plan Abb. 2, Q 4).

Das früheste und durch die gleichzeitige Basilika inschriftlich auf 414/15 (= 463 der seleukid. Aera) datierte Baptisterium dieser Gruppe ist das von Ksêdjbeh-Ost¹⁶ (Abb. 3). Es liegt an der SO-Ecke der Basilika, die — neben Bâbiskâ-Ost, Dâr Kîta-Paul und Moses, Kasr il-Benât, Sarfud und vielleicht einigen anderen — von dem Priester-Architekten Markianos Kyris erbaut ist. Die Basilika zeigt die klassische Sonderform der frühen zentral-syrischen Landkirchen: an der O-Seite eines gedrungen-kurzen dreischiffigen, im Westen geschlossenen Laienraums liegt hinter einem monumentalen und reich profilierten Triumphbogen in einer außen eckig vermantelten Apsis der Altarraum zwischen einem einfacheren nördlichen Sakristei-Raum oder Diakonikon, das sich nur zum nördlichen Seitenschiff mit einer schlichten, rechteckigen Tür öffnet, und dem Martyrium an der S-Seite, das durch einen kleineren Triumphbogen mit dem südlichen Seitenschiff und ferner durch eine schlichtere Tür mit dem Altarraum direkt in Verbindung steht¹⁷. Laienraum und Sanctuarium samt Flankenräumen sind in

¹⁶ AAES II 135 ff.; PAES II B, 158 Ill. Nr. 170; ECS 49 f., Grundriß S. 50, Nr. 47.

¹⁷ Dieses Martyrium ist eine zentralsyrische Besonderheit, ohne Paralle-

einen großen, klaren Rechteckgrundriß einbezogen. Neben den übrigen Charakteristika der syrischen Landbasilika, dem großen Mittelschiffsambo¹⁸ und der zwischen Pilasterwangen ins Schiff vorgezogenen Estrade vor dem Altarraum, sind besonders die — je für Männer und Frauen getrennten — Süd-Zugänge von einem südlichen Kolonnaden-Vorhof bemerkenswert.

Das Baptisterium schließt südlich an das Martyrium bzw. die Raumflucht des Sanctuariums an, hat einen quadratischen Grundriß von 4,20 m Seitenlänge; eine innen 97 cm weite, nach außen vorspringende halbrunde Apsis, in der die Taufpiscina liegt; einen Hauptzugang von Westen, vom Vorhof her, und einen zweiten vom Martyrium. Der mittlere Gurtbogen ist wohl eine jüngere Zufügung. Außengliederung und Portalgestaltung sind sehr schlicht und zeigen alle Kennzeichen der frühen Stilstufe: schöne Quaderfügung, Sockel und Dachgesims als kräftige Bänder. Das Baptisterium ist trotz seiner engen baulichen Anlehnung an die Basilika durch die Aufsteilung der Mauern und das selbständige Pyramidendach individualisiert und isoliert.

Kasr Iblîsû (Abb. 2, P 4)

Der vorhergehenden Taufanlage sehr ähnlich ist die von Kasr Iblîsû¹⁹, am N-Ausläufer des Dj. Barîsha gelegen, heute unmittelbar über dem türkischen Grenzposten. Die Basilika ist kleiner als die von Ksêdjbeh, doch sonst jener nahe verwandt. Das fast quadratische Baptisterium, das wiederum unmittelbar südlich an die Flucht der relativ schmalen Sanctuariumsräume anschließt, ragt noch etwas nach Osten über den Gesamtkomplex hinaus, hat eine innere Ausdehnung von $3,35 \times 3,65$ m und eine 90 cm weite O-Apsis, die ebenfalls die Piscina

len im Kirchenbau der Großkirche oder auch der östlichen Gebiete; es enthält einen oder auch mehrere sog. „Ölsarkophage“, Steinkisten mit Giebeldeckel und oberem Einguß und unterem Ausfluß zur Gewinnung des „Martyreröls“, das, durch den Kontakt mit den eingeschlossenen Martyrerreliquien geheiligt, selbst zu einem Heiltum wurde. Lassus, Sanctuaires 162—183; Ders. in DACL XV, 2, 1878 f.

Die Entwicklung der Ölsarkophage zeigt einmal eine bemerkenswerte Lösung in der Frage „Mensa und Confessio“: In Syrien haben sich vermutlich Altar- und Martyrerreliquien nur bis zu diesem Nebeneinander aufeinanderzubewegt, Altarreliquien und Gräber scheint es nicht gegeben zu haben. Zum andern wird dadurch der südliche Flankenraum des Sanctuariums in seiner liturgischen Funktion festgelegt: er ist nicht mehr, wie früher, als „Prothesis“ anzusprechen. (Siehe noch: A. M. Schneider, Liturgie und Kirchenbau in Syrien = Nachr. d. Ak. d. Wiss. in Göttingen [Jg. 1949] Heft 3, S. 59, wo dieser Südraum mit Triumphbogen mit dem großen Einzug in Verbindung gebracht ist.)

¹⁸ J. Lassus - G. Tchalenko, Ambons Syriens = Cah. Arch. 5 (1951) 75—122. Der Ambo hier zerstört, jedoch entsprechend mehreren zur gleichen Gruppe gehörenden Kirchen voranzusetzen (s. ebda. S. 94 f.).

¹⁹ AAES II, 234 f., Grundriß ohne Baptisterium; PAES II B, 206—208 Ill. 211; ECS 55 f., Grundriß u. Aufriß S. 56, Abb. 53.

enthält. Zugang nur von Westen, vom Vorhof her, durch ein einfaches Portal mit schlichter Profilrahmung. Auf dem Sturz eine Zierscheibe mit beiderseitiger, datierender syrischer Inschrift für das Jahr 431 A.D.²⁰. Das schlichte, aber schön gefügte aufgehende Quadermauerwerk ist gut erhalten, das zu ergänzende Pyramidendach ist zerstört.

Bābiskā-Ost (Abb. 2, Q 4)

Einstweilen, d. h. bis zum sicheren Nachweis einer Piscina, muß es unbestimmt bleiben, ob diese, ebenfalls vom bereits obengenannten Markianos zu Ende des 4. Jahrhunderts erbaute Basilika von Bābiskā-Ost²¹ im späteren 5. Jahrhundert ein Baptisterium erhielt. An der Stelle, an der, entsprechend den vorhergehenden Beispielen, ein Taufraum zu erwarten wäre, liegt ein weit nach Osten vorspringender, langrechteckiger (7,40 × 11,40 m), stark zerstörter Gebäudeteil mit sehr aufwendigem Portal, einem der reichsten in Syrien überhaupt²². Außer der Lage zur Kirche sind wenige Indizien für die Annahme eines Baptisteriums vorhanden. Die relative Größe würde eher dagegen sprechen. Auch die Tatsache, daß der südliche Annexraum des Sanctuariums keinen Bogeneingang, sondern eine schlichte Tür hat, könnte nahelegen, die Martyrer-Memoria nicht an der gewohnten Stelle, sondern in diesem Anbau zu suchen.

Im 5. Jahrhundert scheinen diese zwei (oder drei) Baptisterien des Jahrhundertanfangs einstweilen noch ohne Nachfolge geblieben zu sein. Sie liegen beide an den Hängen südlich der Ebene von Dānā und Sermada, unweit der Römerstraße, von wo die Besiedlung des Gebirges ausging. Möglicherweise reichten sie noch für die Pastoration der Gegend aus. Merkwürdigerweise ist im Gebirge nördlich der Ebene im Dj. Sem'ân im früheren 5. Jahrhundert keine Taufanlage errichtet, wenn man nicht schlecht deutbare Annexe hinter dem Martyrium der großen Julianus-Kirche von Brād (Abb. 2, T 1), sicher einer der Hauptkirchen des Gebiets, dafür in Anspruch nehmen will. Erst im spätesten 5. Jahrhundert entsteht am großen Wallfahrts-Zentrum des Simeon-Stylites (Abb. 2, T 2) das schon genannte große Oktogon, dem in diesem Landesteile erst im 6. Jahrhundert kleinere „Pfarr-Baptisterien“ in Fidreh und Taklê folgen.

2. Die Baptisterien des 6. Jahrhunderts

Das 6. Jahrhundert hält an den Formen der Baptisterien des 5. Jahrhunderts fest, reduziert jedoch zunehmend die Piscinen-Apsis, bis sie am Ende ganz verschwindet.

a) Baptisterien mit ausgeschiedener Apsis

Der Kirche der hll. Paul und Moses in Dâr Kîtā²³ (Abb. 2, P 4),

²⁰ PAES IV B, syr. inscriptions Nr. 12.

²¹ AAES II, 131 ff.; PAES II B 165—169 u. Grundriß 177; ECS 48 f., Ill. 46.

²² Beyer, Syr. Kirchenbau 54 u. 47, Abb. 19, VI.

²³ AAES II, 138 f.; PAES II B 178—182, Grundriß Nr. 179 S. 186; ECS 50 bis 53 u. Ill. 48.

unweit der beiden soeben genannten Baptisterien des 5. Jahrhunderts, einem Werk der späteren Schaffensperiode des Markianos (418), wird ziemlich genau 100 Jahre später, doch noch konservativ im Stil der Frühzeit, ein Baptisterium²⁴ hinzugefügt, ausnahmsweise nicht an der SO-Ecke der Basilika, sondern im SW des S-Vorhofs. Die Profil-Querbänder sind sparsam gebraucht, nur für Sockel und Dachkarnies. Die beiden Portalrahmungen sind einfach, die hochgelegenen kleinen Rundbogenfenster sind ohne Rahmenprofile rechtwinklig in den Mauerverband eingeschnitten. Neuartig ist der Entlastungsbogen über dem Sturz des Westeingangs. Noch sehr archaisch mutet die schwere Halbkuppel der Piscinen-Apsis an, auf einem massigen Gesims aufruhend (Abb. 4). — Der Innenraum ist quadratisch mit 4,75 m Seitenlänge und hat Zugänge von Westen und — kleiner und unbedeutender — von Norden. Die halbrunde, relativ weite O-Apsis hat einen Radius von 95 cm und eine vordere Weite von 1,84 m. Die Piscina²⁵ nimmt die ganze Apsis ein und ist 1,26 m tief. 1,20 m über dem Piscina-Boden ist ein Abfluß nach außen. Es ist nicht auszumachen, ob der Abfluß zu verstopfen war. Andernfalls wäre der Wasserspiegel noch ca. 6 cm unter dem Niveau des Baptisterium-Bodens gelegen. Zum Raum hin hat die Piscina ein 55 cm hohes Brüstungsmäuerchen. Für Ein- und Ausstieg, also für eine Vollimmersion eines Erwachsenen, war auch diese doch recht große Piscina nach ihrer ganzen Disposition nicht geeignet. — In der O-Wand rechts neben der Apsis ist eine rechteckige Wandnische ausgespart, vermutlich zur Aufnahme des Taufgerätes, einer Infusionsschale oder ähnlichem.

Dâr Kîtâ, St. Sergios

Unweit dieser Basilika entsteht im gleichen Ort um 537 eine zweite Kirchenanlage²⁶, und zwar vermutlich sogleich mit einem Baptisterium (Abb. 5).

Diese Doppelung von Taufanlagen in einer relativ kleinen Ortschaft gibt Fragen auf, die nicht leicht zu lösen sind. Ob in der Zeit der Festigung des Jakobitentums die eine Kirche der Orthodoxie, die andere den Monophysiten gehörte? Das Sergios-Patrozinium wäre bei Jakobiten sehr wohl möglich, doch will dazu eigentlich die noch zu erwähnende griechische Dedikationsinschrift des Baptisteriums schlecht passen: man möchte dann eher eine syrische Inschrift erwarten. Man wird aber annehmen müssen, daß beide Kirchen Pfarrcharakter hatten²⁷.

²⁴ AAES II, 138 datiert noch 422 A.D., doch s. ECS 155, III 166; vgl. auch die — möglicherweise — gleichzeitige Inschrift von 515/516 A.D. — PAES III B 125 nr. 1085.

²⁵ Die Piscine wurde 1900 von Butler ausgeräumt und vermessen. Unterdessen (März 1952) sind Piscina und Brüstung wieder mit schweren Kalkquadern aufgefüllt und entziehen sich einer Kontrolle der Angaben. Schon von Butler wird die Unmöglichkeit einer Immersion hervorgehoben.

²⁶ AAES II, 203 mit Grundriß; PAES II B 184 ff. mit Grundriß; ECS 155 (Bapt.), 136 f. (Kirche mit Grundriß III. 142).

²⁷ Bemerkenswert ist, daß der Ort im späteren 6. Jahrhundert noch eine

Die besagte Inschrift erwähnt gleich 4 Presbyter namentlich, unter denen die Taufanlage entstand. Bemerkenswert ist aber, daß beide Kirchen, Basiliken wie Baptisterien, die völlig gleiche, freilich vom übrigen großkirchlichen Brauch abweichende Innendisposition aufweisen, ein Unterschied im Liturgievollzug also nicht anzunehmen ist.

Das nahezu quadratische Baptisterium mit ca. 5 m Seitenlänge ist im ganzen, vom Portal abgesehen, einfacher als das der Nachbarkirche St. Paul und Moses. Das Mauerwerk geht ohne Sockel auf, hat oben nur ein Kranzgesims für die Balkenaufgabe des Daches. Die entsprechenden Aussparungen für die Balken sind in den Ecken diagonal angelegt, ein Beweis für die Rekonstruktion mit einem Pyramidendach, dem auch sonst in Baptisterien gebräuchlichen²⁸. Die W-Seite ist vollständig erhalten, die O-Seite nur bis zum vorkragenden kräftigen Kranzgesims der zerstörten Halbkuppel, die sicher ähnlich war wie in der Nachbarkirche. Die Apsis ist im Grundriß leicht gestelzt und vorn 2,20 m weit, also die größte dieser Art in Zentralsyrien, noch um 36 cm weiter als die andere im gleichen Ort (Abb. 6). Sie ist aber hoch mit den schweren Trümmern der Kalotte aufgefüllt, so daß die Piscine nicht auszuräumen und zu vermessen war. — Das Baptisterium hat keine eigentliche N-Mauer, sondern benützt die S-Wand der Basilika. Da die Quadern, speziell der W-Seite des Baptisteriums, erheblich größer sind als die der Basilika, besteht wegen der Fugenunterschiede ein schlechter Mauerverband. Möglich, daß die größeren Quadern und das relativ reiche Portal — nach der schon genannten griechischen Inschrift — auf eine Erneuerung des Jahres 566/67²⁹ zurückgehen. Das Baptisterium hat nur einen W-Zugang.

b) Baptisterien mit kleinen Ost-Nischen

Die beiden Piscinen bzw. Apsiden in Dâr Kîtâ waren noch für diese vorgeschrittene Zeit ungewöhnlich groß. Wie in der Pauls- und Moses-Kirche heute noch deutlich feststellbar, war dieses Taufbecken trotzdem nicht für die Vollimmersion eines Erwachsenen geeignet. Der Ein- und Ausstieg hätte dem Täufling kultisch undenkbar turnerische Leistungen abverlangt. Stufen sind stets nicht vorhanden. So lag es nahe, zunächst die Apsis zu reduzieren, sie im weiteren Verlauf der Entwicklung nur noch leicht in der Wand als kleine Bodennische auszusparen und sie schließlich ganz aufzugeben. Doch dürfte diese Zurücknahme des ausspringenden Apsisbogens auch dem syrischen Stilgefühl entsprochen haben, das ja schon bei den Basiliken viel früher, schon

dritte Kirche, zur Heiligen Dreifaltigkeit, bekommt, diese ohne Baptisterium (Tchalenko, Villages II, Pl. CXXXIV, Nr. 24). Der Ort mißt in der N-S- wie O-W-Erstreckung höchstens 200—300 m.

²⁸ Die Rekonstruktion Butlers (ECS 137, Ill. 142) mit einem Satteldach, dem First über der Raumachse und Flachgiebeln im Osten und Westen, ist kaum zutreffend, selbst wenn er — dann wahrscheinlich später zugefügte — Quadern über dem Gesims vorgefunden haben sollte.

²⁹ 566/67 = 615 der seleukid. Aera, PAES III B 126 f. Nr. 1088.

seit dem Ende des 4. Jahrhunderts, die Sanctuariums-Apsis in den Rechteckgrundriß zurücknahm und einband.

Bashmishli (Abb. 2, P 5)

Den Übergang des Apsidalbaptisteriums zum reinen Kammerbaptisterium illustriert das heute isoliert im Ort dastehende Baptisterium von Bashmishli³⁰. Die zugehörige Kirche ist restlos verschwunden, doch als selbstverständlich vorauszusetzen. Das Baptisterium stand aber offenbar nicht im Mauerverband dieser Kirche, da die Gesimse umlaufen und an allen 4 Seiten hochgelegene, rundbogige Fenster mit den typischen, eingeschnittenen Rahmungen des 6. Jahrhunderts vorhanden sind. Sieben regelmäßige Ausstemmungen als Lager der anlaufenden Balkenenden oben an der W-Seite könnten möglicherweise auf eine Kolonnade hinweisen. Außen bietet das Taufhaus eine genau kubische Struktur mit 2 profilierten Gesimsen an der Basis und unterhalb des Dachansatzes. Das Kaffgesims zeigt durchgehende Balkenausparungen, an den Ecken diagonal auf Gehrung: die Binder eines Pyramidendaches kragten also vor und bildeten einen Traufrand. Die heute über dem Dachkarnies aufgeschichteten zwei unregelmäßigen Quaderstraten sind offenbar bei der Deckung mit einem Lehm-Flachdach hinzugefügt. Der einzige Eingang an der W-Seite ist reich gerahmt, mit Sturz, Übersturz und der beliebten Schmuckscheibe. Ungewöhnlich für das syrische Gebiet ist der an der Unterseite in den Sturz eingeschnittene Segmentbogen, so daß eine Art Bogenportal entsteht. Über der Tür ein Rundbogenfenster, darüber, im Dachfries, eine datierende Inschrift des Jahres 536. Eigentümlicherweise sind aber Tür, Fenster und Inschrift nicht in der Vertikalachse aufeinander bezogen, sondern erheblich gegeneinander verschoben. — Die innere Disposition, besonders im Piscinen-Bereich, ist im Augenblick nicht zu untersuchen, da das Taufhaus als Viehstall benutzt wird und innen eine vorgeblendete Futtermauer besitzt. An der Außenseite der Piscinenlage eine auf kleinsten Maßstab reduzierte Apsidole, mit einer häufig anzutreffenden Schmuckscheibe verziert (Abb. 9). Es ist zu vermuten, daß die Quaderwand im Innern halbrund ausgehöhlt ist (wie in den folgenden Baptisterien), der Baumeister aber glaubte, die stark ausgehöhlten Quadern außen gleichsam wie durch eine Auflage verstärken zu müssen.

Bāmukkā (Abb. 2, P 5)

In diesem nur ca. 1 km entfernten Ort entsteht, nach der Stilstufe etwa in der gleichen Zeit, eine Pfarrkirche mit einem dem vorhergehenden ganz ähnlichen Baptisterium³¹. Die zugehörige Kirche ist erhalten: gedrungen-kurz, fast quadratisch, mit einem rechteckigen Sanctuarium, wie es im 6. Jahrhundert statt der Apsis üblich geworden ist.

Das Baptisterium ist hier wiederum an die SO-Ecke der Basilika

³⁰ AAES II 239 f.; AAES III, 66 f. Inscr. 46; ECS 152 f.

³¹ AAES II, 208 f., III. 82 (Grundriß); ECS 136 u. 152.

angelehnt. Der Grundriß ist quadratisch, ein Sockelfries fehlt, die Fenster — 2 im Osten und je 1 auf jeder der 3 anderen Seiten — sind rundbogig, schlicht, ohne Profilrahmen. Nur unter der Dachauflage ein kräftiges zweifasziges Gesims. In der unteren O-Wand scheint am Boden eine Wandnische oder auch eine nach außen vortretende Apsidiole (wie in Bashmishli) vorhanden gewesen zu sein: Die Wand ist an dieser geschwächten Stelle ausgebrochen (Abb. 7 und 8). Andernfalls wäre es schwer einzusehen, wie sich starke und schwere Quadern aus dem sonst noch stehenden Verband der O-Mauer hätten lösen können. — Im Innern steht unmittelbar vor der ausgebrochenen Nische ein großer, stark bestoßener, würfelförmiger Stein (Abb. 8), der nach seinen Dimensionen nicht im Verband des ausgebrochenen Mauerwerks gesessen haben kann. Im oberen Teil dieses Blockes ist eine — nunmehr flache — Rundmulde ausgehöhlt gewesen, die Ränder sind aber durch Gewalt oder sehr langen Gebrauch als Trog fast ganz verschwunden. Es könnte sich um einen Taufstein handeln, dem noch zu nennenden in Taklē vergleichbar³². Es ist nicht auszumachen, ob er, wie dort, ehemals tiefer im Boden gesessen ist und nur für seine neue Verwendung als Futtertrog gehoben wurde oder ob er von Anfang an über den Boden erhoben war.

Taklē (Abb. 2, T 2)

Zu dieser Gruppe von Baptisterien mit der zu einer Nische verkleinerten Apsis gehört auch die Anlage in Taklē im Dj. Sem'ân.

Damit greifen wir zum ersten Male über diesen begrenzten Bereich des N-Hanges des Dj. Barisha hinaus — die Orte liegen dort nur jeweils einige wenige km auseinander — in das Gebiet nördlich der Römerstraße und der Ebene von Dâna. Die dortige Anlage unterscheidet sich zwar in gewisser Hinsicht von dem bisher behandelten Typ, dessen Vertreter fast zum Verwechseln ähnlich sind. Doch gehört sie immer noch sehr eng dazu.

Die kleine Dorfbasilika von Taklē³³ aus der Mitte des 5. Jahrhunderts ist eine geringere Wiederholung der großen Gründungsbauten dieses Gebietes im späten 4. Jahrhundert, von Fäfirtin und der Julianus-Kirche (der sog. „Kathedrale“) von Brâd. Vermutlich erst im spätesten 5. oder frühen 6. Jahrhundert wird der Basilika an der SO-Ecke ein Baptisterium zugefügt. Der starke Mauermantel der inneren Apsis ist mit der O-Seite der Basilika eingefluchtet. Das quadratische Innere ist relativ eng, die Seitenlänge beträgt nicht einmal ganz 3 m. Der einzige Zugang ist von Westen. Bemerkenswert ist die Piscine:

³² Oder auch den oben schon genannten Baptisterien auf dem Nebo, in Emmaus-'Amwäs und manchem anderen vergleichbar.

³³ Von der Princeton-Expedition nur flüchtig besichtigt: PAES II B 284. Von Tchalenko in den vierziger Jahren untersucht, dazu eine Monographie Tchalenkos in Vorbereitung. Einstweilen ausreichende Angaben = Tchalenko, Villages I, 200 ff. u. II pl. LXVI (Aufriß u. Grundriß). Die Angaben von Lassus, Sanctuaires, S. 173 fig. 78 sind überholt.

Die etwa 1 m weite Apsis ist um 2 Stufen erhöht, so daß sie im Innern von einer Art Bühne ausgefüllt wird, von vorn in ganzer Breite durch Stufen zugänglich. In dieses Podium ist eine kreisrunde, nicht sehr tiefe, monolithische Kufe von 65 cm Innendurchmesser eingetieft, oben mit dem Boden bündig. Solche zylindrischen Kufen, byzantinischen und mittelalterlichen Taufsteinen vergleichbar, finden sich in Palästina im 6. Jahrhundert sehr zahlreich, doch sind sie dann meist ganz über den Boden erhoben³⁴. Vielleicht war aber die Anlage in Bāmukkā ähnlich.

Khirbit il-Khatīb (Abb. 2, P 5)

Eine nun ebenfalls nicht mehr nach außen vortretende Rundnische (wie in Taklē, also der Schritt über Bashmishli und vielleicht Bāmukkā hinaus) ist in Khirbit il-Khatīb erhalten³⁵. Wir befinden uns damit wieder im Gebiet des N-Hanges des Dj. Barisha.

Das Baptisterium ist von der schon 473/74 entstandenen Basilika, die völlig in der Lokaltradition bleibt, etwas nach SO abgesetzt und — nach der Dedikationsinschrift³⁶ über dem Eingang — ca. 50 Jahre später entstanden. Das Taufhaus ist wiederum quadratisch, relativ eng, nur 5 m breit. Die kleine Rundnische am Boden ist aus der verstärkten O-Wand ausgespart. Der Außenbau ist einfach, streng, von kubischer Struktur. Schmuckelemente oder Querbänder fehlen. Nur oben ein kräftiges Gesims. Die kleinen Fenster über der Apsis und an der S-Wand sind völlig schmucklos. Der Eingang hat einen trapezoidalen Sturz mit Bandmustern und der sehr verwitterten datierenden Inschrift.

c. Nischenlose Kammerbaptisterien

Dêhes-Ostkirche (Abb. 2, P 5)

Das Baptisterium an der SO-Ecke der Ostkirche von Dêhes³⁷, von der nur noch die S-Wand mit den zwei Eingängen steht, ist für diese Spätzeit ungewöhnlich geräumig, fast doppelt so groß wie die Baptisterien in Dâr Kîtā.

Der Grundriß ist quadratisch, ohne Apsis oder Ausnischung der Wand. Der einzige Zugang von Westen: er hat breit profiliertes Gewände mit Zierscheibe und undatierter syrischer Inschrift auf dem Sturz. Darüber ein wulstiger Übersturz mit flach gebreitetem Weinlaub und mit Trauben. Aus stilistischen Gründen ist die Zuweisung in die Mitte des 6. Jahrhunderts nicht zweifelhaft. Das Mauerwerk ist außen gegliedert durch drei Querbänder: am Sockel; ein Fries oberhalb der halben Gebäudehöhe; und schließlich das Gesims. Auf dem mittleren Fries sitzen die recht zahlreichen, durch Profiltrahmungen

³⁴ Vgl. dazu die Nachweise in meiner genannten theol. Diss. 94 ff. und 105—112.

³⁵ AAES II, 201 ff.; PAES II B, 203 f., III. 207; ECS 64, III. 62.

³⁶ AAES IV, 51 nr. 12 (581 nach der Ära von Antiochien).

³⁷ AAES II, 205 f. (ohne Grundriß); ECS 136 (Kirche), 153 (Bapt., III. 163: Foto von W, kein Grundriß).

belebten Rundbogenfenster auf, je drei im Osten und Westen, je zwei im Norden und Süden. Ein neues Element, eine vereinfachende Umsetzung aus der „Kathedralkunst“ um 500, sind die an den Ecken der O-Seite in die Quadern in Form von kannelierten Pilastern eingearbeiteten Vertikalfriese, die aber reine Schmuckelemente ohne strukturelle Bedeutung, eben keine echten Pilaster sind. Eine Piscine ist im Innern unter den Trümmern einstweilen nicht mehr feststellbar, auch nicht, ob sie über den Boden erhoben oder in ihn eingetieft war.

Bākīrhā-West (Abb. 2, P 5)

Das Baptisterium von Bākīrhā-West³⁸ ist dem von Dêhes-Ost ganz nahe verwandt und auch wohl gleichzeitig mit ihm entstanden, in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts, als man die Basilika vom Ende des 4. Jahrhunderts umbaute.

Dieses Baptisterium (Abb. 10) ist von der Kirche durch eine Kolonnade abgesetzt und an die SO-Ecke des unregelmäßig umbauten südlichen Kirchenvorhofs gerückt. Es hat ebenfalls keine Apsis oder Nische mehr, hat Zugänge von Westen und Norden und je ein gerahmtes Rundbogenfenster an der O- und W-Seite. Die Außengliederung zeigt wiederum die 3 Friese am Sockel, etwas oberhalb der halben Höhe unter den Fenstersohlbänken und am Gesims. Die Ecken und die Mitte der O-Seite sind durch flach eingegrabene Kanneluren belebt, die pilasterartig aufgehen, vom Mittelfries durchschnitten werden und jeweils ohne Kapitelle unter den Friesen abbrechen. Der rein schmückende, untektionische Charakter wird dadurch besonders deutlich.

Dêr Sêtā (Abb 2, P 7)

In einer flachen Senke des südlichen Dj. Barīsha, in Dêr Sêtā³⁹, ersteht im späteren 6. Jahrhundert eine Basilika mit deutlichen Einflüssen der großen Bauhöfen, speziell des Dj. Sem'an. Das Baptisterium gleicht im Aufbau und der inneren Disposition dem vorhergehenden, doch ist es im Äußeren durch Friese und Rahmungen reicher geschmückt.

Bettir (Abb. 2, O 4)

Die Basilika von Bettir⁴⁰ im nördlichen Dj. il — 'A'lā, am weitesten westlich gelegen von allen Bauten unserer Gruppe, heute im türkischen Grenzgebiet, erweist sich deutlich als reduzierte Nachbildung

³⁸ AAES II, 190—195; PAES II B, 195, Ill. 201 (Grundriß); ECS 133 f., Ill. 137; 153 f., Ill. 165.

³⁹ Vogüé, Syrie Centrale, I, 131 f.; II, pl. 116. (Das ebd. II, pl. 117 [übernommen in ECS 155, Ill. 167] aufgeführte hexagone Baptisterium mit der hineininterpretierten Mittelpiscina ist im Katalog der Taufstätten zu streichen.) AAES II, 195 (nur Plan der Kirche); ECS 128, Ill. 127 (Grundriß der Kirche ohne Baptisterium nach de Vogüé, a. a. O.); 153 f., Ill. 164: Foto der O-Seite des Bapt.; ohne Grundriß).

⁴⁰ AAES II, 230 f., Ill. 92; ECS 141, Ill. 150; 152.

der großen Pfeilerbasilika vom einige Reitstunden südlich gelegenen Kalb Lauzeh.

Das gleichzeitige, apsislose Baptisterium von nur 3 m Seitenlänge ist durch eine Kolonnade 6 m von der SO-Ecke der Kirche abgesetzt und hat nur einen N-Zugang von der Säulenhalle her. Die Außenstruktur ist denkbar einfach, Rahmungen und Gesims fehlen bis auf den Dachansatz. Das Baptisterium zeigt Ähnlichkeiten mit dem gleich zu nennenden von Fidreh.

Die Datierung Butlers (AES II, 230) ins 4. Jahrhundert ist nicht haltbar. Nach der Grundrißgestaltung der Basilika (Rechteckchor, Reduktion von Kalb-Lauzeh, Ähnlichkeit mit dem auf 513 datierten Fidreh) läßt an das 6. Jahrhundert denken. Der Dekorationsstil geht freilich noch dem der Kathedralen voraus. Daher schlagen schon Lasso-Tchalenko (Ambons Syriens, siehe Anm. 18, S. 120) die Zeit vor 480 vor. Ihre Gründe vermögen uns, in Anbetracht der konservativen Beständigkeit gerade des Dekorationsstils, nicht zu überzeugen. Uns scheint für Syrien der Grundriß der Basilika ein sichereres Datierungsindiz zu bieten als das Dekorationsystem. Wir möchten daher eine Ansetzung ins 6. Jahrhundert vorschlagen.

Fidreh (Abb. 2, S 2)

Als letzter Bau dieser Gruppe sei nun schließlich noch genannt der von Fidreh⁴¹ am N-Hang des Dj. Sheikh Barakhāt, unweit von Kal'at Sem'ān, auf der W-Seite der Ebene von Katura.

Auch dieses Baptisterium ist wie das vorhergehende nach Südosten von der Basilika abgesetzt. Der Taufraum, annähernd quadratisch ($4,10 \times 3,85$ — etwas länger als breit), hat Zugänge von Norden und Westen, an jeder Seite zwei Fenster. Das Mauerwerk ist völlig glatt, hat nur oben ein Dachgesims. Das Baptisterium ist zwar sehr einfach, besonders im Vergleich zu einer gewissen Aufwendigkeit der Basiliken. Beyers Urteil, es sei „von der ärmlichen Art der Hinterlandsarchitektur“⁴², ist doch wohl zu hart: die Sauberkeit der Quaderfü- gung und der klare Schnitt der Öffnungen zeugen von sauberer Bau- gesinnung und einem sicheren Empfinden für Monumentalität. Die syrische Inschrift am nördlichen Baptisterium-Portal⁴³ datiert die Anlage ins Jahr 515 A.D. Damit könnte sie etwa gleichzeitig sein mit der schon genannten Taufanlage von Taklē, die — typologisch älter — noch eine Piscinen-Apsis besaß.

Die vorliegende vorwiegend architekturgeschichtliche Untersuchung bietet noch einige bemerkenswerte Aspekte, die wenigstens kurz angegeben seien.

1. Taufrecht und Pfarrentwicklung

Bekanntlich war in der alten Kirche das Recht der Taufspendung weitgehend Bischofsrecht, erst später, nach Entstehung der Pfarreien, „Pfarr-

⁴¹ PAES II B, 251, Ill. 260; ECS 70 f., Ill. 72; 152.

⁴² Beyer, Syrischer Kirchenbau, 93.

⁴³ PAES IV B, inscr. syr. Nr. 25.

recht“. Die Übergänge sind in der späteren Periode des kirchlichen Altertums zeitlich fließend und nach Provinzen sehr verschieden. Die frühesten Baptisterien unseres Gebietes, Ksêdjbeh und Kasr Iblîsū im frühen 5. Jahrhundert, liegen wenig südlich der Hauptstraße zwischen zwei Metropolitansitzen und sind unschwer erreichbar. Das Gebiet nördlich der Straße, der Djebel Sem'ân, hatte möglicherweise vor 500 noch gar keine feste und spezielle Taufanlage, wenn es nicht doch, wie oben schon gesagt, eine solche an der großen Julianos-Kirche⁴⁴ in Brâd gab. Brâd scheint um 400 bereits ein Knotenpunkt mehrerer Wege, daher auch ein Handelsplatz und so etwas wie ein Administrationszentrum dieses Gebiets gewesen zu sein. Das Verwaltungsgebiet reichte im Süden mindestens bis an die Via Romana, wie eine Inschrift⁴⁵ beweist, die nahe bei Kasr il-Benât gefunden wurde und in der Brâd gräzisiert als Καπροβάραδα (Kafr Brâd) bezeichnet wird, vielleicht aber noch südlich darüber hinaus. Die Kennzeichnung Brâds als Kafr = Dorf, Landstädtchen, schließt aber wohl aus, daß der Ort Polis-Charakter hatte und einen „residierenden“ Polis-Bischof besaß. Überhaupt ist uns kein einziger Bischof aus diesem Gebiet zwischen Antiochia und Beroia bekannt. Es liegt nahe, in unserm Gebiet für die Frühzeit an die Wirksamkeit von Chorbischöfen⁴⁶ oder mindestens Periodeuten zu denken. In jüngerer Zeit, als das Gebiet mit einem dichten Netz von Baptisterien, gelegentlich sogar zweien in einem Ort (Dâr Kîtâ), überzogen war, war das Taufrecht vielleicht schon Pfarrecht. Mindestens besaßen diese Landkirchen, zum Teil schon seit dem 5. Jahrhundert, alle baulichen Voraussetzungen, daß das Taufsakrament „innerhalb der Pfarre“ von einem Periodeuten zu spenden war. Die Pfarr-Entwicklung ist also in diesem Gebiet schon sehr früh weit fortgeschritten. — Dagegen finden wir kein Baptisterium an einem Kloster, von Kal'at Sem'ân abgesehen, das aber vordringlicher Martyrium und Wallfahrtszentrum war als Kloster.

2. Baptisterien und Martyrien

Die einstweilen nachweisbaren großen syrisch-palästinensischen Baptisterien schließen sich mit Vorliebe an vielbesuchte Martyrien und Memorien an: Jerusalem-Anastasis, Nebo, Theodor-Martyrium in Gerasa, Ka'at Sem'ân, Martyrien um Antiochien (siehe Anm. 12—15). Die Bedeutung von Charismatikern und gleichsam „charismatisch begabten“ Orten speziell in der Seelsorge des Ostens ist bekannt. Möglicherweise ist aber auch die durchgehend bei unseren Dorfkirchen feststellbare

⁴⁴ Man sollte sie nicht, wie es bei Butler und Beyer durchgehend geschieht, als „cathedral“, „Kathedrale“ bezeichnen, weil dieser terminus technicus stets eine Bischofskirche meint.

⁴⁵ AAES III nr. 75; L. Jalabert-R. Mouterde, *Inscriptions grecques et latines de la Syrie*, 2 Bde. (Paris 1929 und 1939), Bd. 2 Nr. 530.

⁴⁶ F. Gillmann, *Das Institut der Chorbischöfe im Orient* (München 1903); RAC 2, 1105—1114 (E. Kirsten); LThK ²2, 1080 f. (P. Linden). — Vgl. für die Mitte des 4. Jahrhunderts den can. 57 der Synode des (phrygi-

lokale Nähe und Nachbarschaft von Martyrium und Baptisterium innerhalb der Komplexanlage der Basilika noch irgendwie relevant. Für die westliche Großkirche und auch den byzantinischen Bereich ist sonst in der frühen Zeit die Bindung der Baptisterien an Bischofskirchen geläufiger. Ein Vergleich und eine Untersuchung dieser Sachverhalte könnte interessante frömmigkeits- und seelsorgsgeschichtliche Aspekte ergeben. Sie klingen mehrfach an bei Köttings „Peregrinatio Religiosa“⁴⁷.

5. Form der Taufspendung

Die hier behandelten Baptisterien, von ca. 400 bis zum frühen 7. Jahrhundert in Gebrauch, lassen ausnahmslos keine Immersionstaufe zu. Alle Piscinen, ob nun in einer Apsis eingetieft (5. und frühes 6. Jahrhundert) oder über den Boden erhoben und hier wieder entweder als Eintiefung in einer über das Baptisterium-Niveau erhöhten Apsis-Estrade (Taklē) oder in einem isoliert dastehenden Taufstein (vielleicht Bāmukkā), lassen keine Untertauchung eines Erwachsenen zu. Die Taufspendung war nach der gesamten Disposition nur so möglich, daß der Täufling sich über die Piscine neigte und daß sein Kopf mit dem Taufwasser übergossen wurde. Selbst bei Kleinkindern ist an eine solche Taufspendung zu denken. Denn selbst bei der relativ großen Apsis-Piscine von Dâr Kîta-Paul und Moses lag der Spiegel des Taufwassers ca. 60 cm tief unterhalb des Brüstungsrandes.

schen) Laodicea, der das Institut der Chorbischöfe abschafft und dafür *περιοδευταί*, also gleichsam Priester höheren Ranges, eingesetzt; vgl. C. J. Heffele, Conciliengeschichte, Bd. 1, 773 (Freiburg 1873). Doch kennt der can. 14 der Synode von Seleucia-Ktesiphon (410), die für das orientalisches-mesopotamische, also auch für unser Gebiet von Bedeutung gewesen sein mag, noch die Chorbischöfe, wenn auch nur einen für jeden Sprengel.

⁴⁷ B. Kötting, *Peregrinatio Religiosa, Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche* (Münster 1950).